

hohen Brennesseln und locker stehenden hohen Bäumen. Fangort 10 m vom Aareufer entfernt, in nächster Nähe von Nest und Gelege einer Nachtigall.

ILSE und MAX HÜNI, Suhr AG

**Grosser Winter-Schlafplatz der Grauammer im Elsass bei Basel.** — Keine der Exkursionen, die wir ab Ende Dezember 1972 in die Gegend der Pisciculture bei Blotzheim-la Chaussée (Haut-Rhin, Elsass, 5 km NW Basel) unternahmen, ging zu Ende, ohne dass wir auf Grauammern *Emberiza calandra* gestossen wären. Besonders in den späten Nachmittagsstunden bekamen wir jeweils Flüge zu Gesicht, die sich gegen Abend in einer Pappelreihe zu Schwärmen von erstaunlicher Stärke vereinigten. Doch mussten wir aufgrund der von Abend zu Abend stark schwankenden Gesamtzahlen (min. 90, max. 185 Ex.) erkennen, einen Schlafplatz entdeckt zu haben, der über die tatsächliche Grösse der Schlafplatzgesellschaft keine Schlüsse zulies. Von der erwähnten Pappelgruppe aus flogen die Vögel allabendlich in dieselbe Richtung davon und gaben uns damit den Hinweis, wo unsere weitere Nachsuche zu erfolgen habe. Am 3. Februar 1973 endlich fanden wir die Hauptsammelstelle und den unmittelbar angrenzenden Schlafplatz, beide im Kern der ehemaligen Fischzuchtanstalt gelegen. Ziemlich genau 260 Grauammern versammelten sich an diesem Abend auf den Spitzen einiger hoher Weiden, bevor sie zum Nächtigen in den nahegelegenen Schilfbestand einfielen. Am 4. und 17. Februar 1973 zählten wir je 270 Exemplare. Während an diesen Abenden das Auszählen keinerlei Mühe bereitete, sondern im Gegenteil sehr genau durchgeführt werden konnte — die Ammern verharrten längere Zeit auf Baumspitzen —, waren an einem dazwischenliegenden Datum, dem 11. Februar, nur überschlagsmässige Zählungen möglich: Die Schwärme flogen heran und fielen direkt ins Schilf ein, ohne sich wie gewöhnlich vorher auf den nahen Weiden niederzulassen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass in der allgemein unübersichtlichen Situation eine Doppelzählung unterlaufen ist, indem ein wiederauffliegender Verband zuerst übersehen und beim erneuten Einfallen ein zweites Mal erfasst wurde. In der Regel flogen die Vögel allerdings nicht wieder auf, wenn sie einmal im Schilf verschwunden waren. Trotzdem ist die an diesem Abend ermittelte Zahl von ca. 380 Ex. in unserer Zählreihe vorsichtigerweise auszuklammern. — Nach dem 17. Februar besuchten wir das Fischzuchtgelände nicht mehr. — Es sei noch erwähnt, dass aus den auf Bäumen sitzenden Schwärmen jederzeit die anscheinend im winterlichen Verband durchaus regelmässig geäusserten «gesangsähnlichen klirrenden Reihen» (A. VOIGT 1961, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen) zu vernehmen waren.

Wir hatten keine Gelegenheit, der Frage nachzugehen, wo sich die Ammern tagsüber aufhalten. Sicher ist nur, dass sich die Ansammlung täglich in viele einzelne Flüge auflöst, die sich im Verlaufe des Tages wahrscheinlich in der ganzen umliegenden Region verteilen. — *Emberiza calandra* ist im Elsass bei Basel zwar verbreiteter Brutvogel, doch haben sich die grossen — übrigens immer artreinen — Winterschwärme vermutlich nicht nur aus «einheimischen» Exemplaren zusammengesetzt.

Der Pisciculture — in Jahrzehnten nahezu unverändert geblieben — darf zweifellos langjährige Tradition als Schlafplatz zugeschrieben werden. Beobachtungen von Grauammertrupps, die sich zum Nächtigen im genannten Gebiet einfanden, wurden schon in den dreissiger Jahren bekannt (M. SCHWARZ und E. SUTTER, mündl.), zeitlich fielen sie aber sämtlich in die Frühjahrs- bzw. Herbstzugperiode und gaben deshalb keine Anhaltspunkte für die während der fraglichen Zeitspanne (Dezember bis Mitte Februar) bestehenden Verhältnisse. Offenbar war die Fischzuchtanstalt in den Wintermonaten sozusagen nie das Exkursionsziel von Ornithologen. Doch wurde sie mindestens im (milden) Winter

1936/37 dreimal (16. Januar, 6. und 13. Februar) aufgesucht (M. SCHWARZ, E. SUTTER, H. WYSS). Die negativen Feststellungen anlässlich jener Begehungen stimmen mit der eigenartigen Tatsache überein, dass die GrauParammer bis zum vergangenen Winter in der Basler Gegend nicht als Überwinterer bekannt war. Es ist nicht zu entscheiden, ob mangelnde Beobachtertätigkeit im Elsass oder ein tatsächliches Fehlen der Art die Ursache dafür ist. Die Befunde im bereits erwähnten Winter 1936/37 deuten auf letztere Möglichkeit, doch dürfen sie in ihrem Aussagewert nicht überschätzt werden. Die einzige uns bekannte Winterbeobachtung älteren Datums — 1 Ex. am 16. Januar 1938 bei Village-Neuf, Elsass (M. SCHWARZ) — ist gleichfalls wenig aussagekräftig. Immerhin ist diese Feststellung in den Aufzeichnungen von SCHWARZ als ungewöhnlich hervorgehoben, was wiederum bezeugt, dass die Art unter den Basler Ornithologen damals nicht als Winterer galt. Das Auftreten der GrauParammer in den Wintern früherer Jahrzehnte bleibt ungeklärt. Doch befremdet der Gedanke, *Emberiza calandra* habe 1972/73 zum ersten Male in der Basler Gegend überwintert. Als Hinweis, dass Überwinterung wenigstens in jüngerer Zeit vorgekommen ist, kann unsere Beobachtung eines GrauParammertrupps von 22—23 Ex. um die Mittagszeit des 23. Januar 1970 in der Nähe von Märkt LÖ (Badisches Rheingebiet, BRD) gewertet werden. Nachträglich vermuten wir, damals einer aus dem nahen Elsass (Distanz zur Pisciculture 2,7 km) herübergewechselten Splittergruppe ansichtig geworden zu sein. Mindestens in den letzten Jahren ist das Fischzuchtgebiet winters mit Bestimmtheit nicht begangen und das Elsass an sich in dieser Jahreszeit nur selten besucht worden. Ein eventuelles Grauammervorkommen muss daher zwangsläufig unerkannt geblieben sein. Es bleibt nun, die als regelmässig vermutete Überwinterung durch Beobachtungen in den nächsten Wintern zu bestätigen.

ROGER LINK und MARKUS RITTER, Basel

**Enge Brutnachbarschaft von Goldammer und Zaunammer bei Thun.** — In einem kuperten Ruderalgelände der Thuner Allmend, 562 m ü. M., beobachtete ich vom 1. bis 23. April 1973 ein Paar Zaunammern *Emberiza cirulus* (Gesang, Kopulation). Später, am 5. und 19. Mai wurde in einem an das Revier der Zaunammern anschliessenden lichten Erlenbestand Gesang eines Goldammer ♂ *Emberiza citrinella* verhört. Während dieser Zeit und bis in den Juni hinein sah ich keine Zaunammern mehr, aber auch die Goldammer blieb unbemerkt. Erst am 25. Juni wurden wieder zwei singende Zaunammer ♂ festgestellt. Die Art hatte aber ihren Aufenthaltsraum um gut 200 m verschoben und hielt sich nun bei einem Fichtenjungwuchs auf, der sich zwischen zwei Strassen, am Fuss eines auch mit Fichten bewachsenen künstlichen Hügels befindet. Das etwa 10 m auf 30 m messende ebene Gebiet, mit jungen Fichten von kaum 2 m bis über 4 m Höhe, wurde dann von beiden Arten als Brutort auserkoren. Am 30. Juni sang im Grenzgebiet der Schonung und dem mit Unkraut stark bewachsenen Auffüllgelände ein Goldammer ♂, also hatte auch die Goldammer ihr Revier verschoben. Laut O. PACCAUD und P. GÉROUDET (1962, in GLUTZ: Die Brutvögel der Schweiz) und W. KNOPFLI (1971, Die Vogelwelt der Limmattal- und Zürichseeregion) könnten sich diese beiden Arten im Brutgebiet konkurrieren, aber in unserem Fall schien das nicht der Fall zu sein.

Erstmals Verdacht für ein Nebeneinanderbrüten beider Arten zeigte das Revierverhalten eines Zaunammer ♂ gegenüber dem Goldammer ♂ am 15. Juli, als auch beide Vögel sangen. Der Beweis folgte eine Woche später am 21. Juli, als ich beide Paare bei Fütterungsflügen in die erwähnte Fichtenschonung beobachtete. Goldammern wie Zaunammern flogen fast an gleicher Stelle mit Futter in die Schonung ein, in eine Fichtengruppe kleineren Wuchses. Einmal verfolgten sich beim Ausflug aus dem Gehölz die ♀ beider Arten, nachdem sie sich wohl zu nahe geraten waren. Es kam vor, dass Goldammern und Zaunammern nach